



JEAN-CLAUDE DYSLI

EIN BESONDERER HORSEMAN

„Es ist mehr als eine Pferdeverrücktheit, es wurde zu einer Leidenschaft ...“

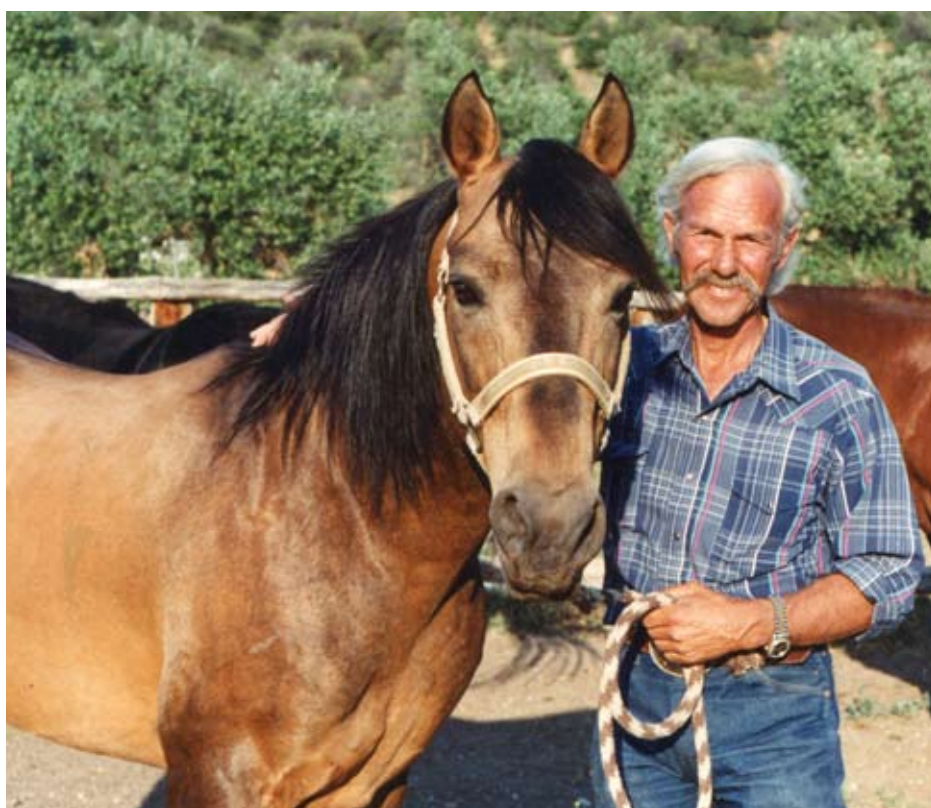
Ein Nachruf-Portrait von
Raimund Hesse

Der Grandseigneur der europäischen Westernreiterei, Jean-Claude Gaston Dysli, verstarb am 15. Dezember 2013 an Herzversagen, der gebürtige Schweizer wurde 78 Jahre alt. Eine Woche zuvor musste Dysli seinen Quarter Horse-Hengst „Okie Isma Dad“ im Alter von stolzen 27 Jahren einschläfern lassen. Auf der Internetseite der JCD RIDING ACADEMY, die er mit dem Ehepaar Sabine und Frank Bareuther 2012 gründete, heißt auf den ersten Zeilen eines Nachrufes unter anderem: „Die Seelen von Jean-Claude Dysli und Okie Isma Dad waren auf Erden miteinander verbunden und sind es nun in der Ewigkeit.“ Dass dieser Hengst eine ganz besondere Rolle im hippologischen Wirken von Dysli gespielt hat, ist im Wortsinn eine eigene Geschichte für sich - und davon später mehr an anderer Stelle.

Wie soll man einen Mann charakterisieren, der aus einfachen elterlichen Verhältnissen kommt, der seine Jugend auf einem Schweizer Bauernhof erlebte, der eigentlich Bauingenieur werden wollte - und dann der erste Schweizer Cowboy wurde, nachdem er zu Beginn der 60er Jahre in Kalifornien im Trainingsstall der damals renommierten Ausbilder George und Harry Rose das Westernreiten kennen lernte?

Auszug aus einem Interview (1995) mit dem Autor

„Es war damals wie ein Virus, der mich packte. Diese für mich neue und andere Reitweise faszinierte mich von Anfang an, ob-

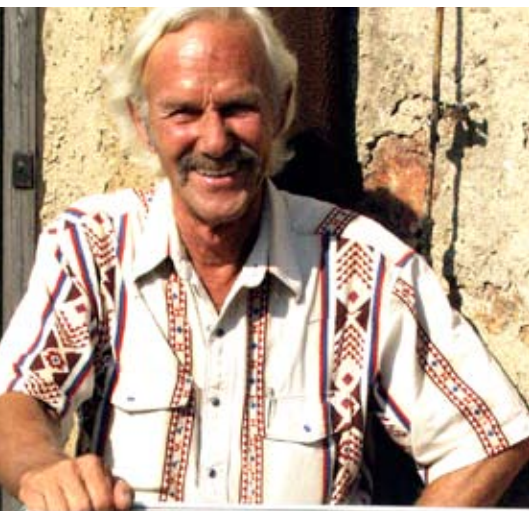


wohl ich an der Schweizer Kavallerieschule in der klassischen Reitweise ausgebildet wurde und somit etwas von der Reiterei und Pferden verstand - dachte ich. Dann kamen in USA die Erfahrungen mit der Pferderasse Quarter Horse, für mich eine andere Welt, weil ich ja nur die bekannten Warmblutpferde aus der Schweiz und aus Deutschland kannte.“

In Amerika lernte Dysli nicht nur das Westernreiten, sondern auch Tom Dorrance († 2003) und Ray Hunt († 2009) kennen, beide hatten schon zu

Lebzeiten einen Legenden-Status. Dorrance gilt als Begründer der Horsemanship-Bewegung und prägte mit „Feel, Timing and Balance“ eine Philosophie, die vom damaligen Schüler Dysli verinnerlicht und in späteren Jahren dann in seinen Lehrgängen umgesetzt wurde. Bei Dorrance blieb Dysli etwa vier Jahre, die er immer wieder „mit der besten Zeit seines Lebens“ beschrieb. Auch die Arbeit mit Ray Hunt prägte den Jungtrainer aus der

Ein Service der
pferdesportzeitung.de
kostenlos



Westernreiten mit Jean-Claude Dysli



Wenn Dysli-Kurse anstanden, waren diese schnell ausgebucht - so wie hier 2003 auf dem Reiterhof „Rotes Vorwerk“ in Grimma, Sachsen.

Schweiz, daraus entwickelte sich eine über 50jährige dauernde Freundschaft. Dysli erinnert sich gerne an den so genannten Verfasser des Grundlagenwerkes der Natural Horsemanship-Methode: „Ray sagte oft zu mir: lasse zu, dass das Pferd dir sagt was es will - aber dieses Verstehen muss du lernen, und immer wieder lernen. Wenn du das schaffst, bist du auf dem richtigen Weg.“

Dass der neue Weg - man könnte auch im übertragenden Sinne vom „American Way of Life“ reden -, nämlich durch Entschlossenheit, harte Arbeit und Begabung seinen eigenen Weg zu gehen, selbst wenn es schmerzhaft ist. Die oft im Volksmund zitierte Lebensweisheit - „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ - bekam Dysli oft zu spüren, wenn er nach einem 16-18-Studentag sein Tagwerk beendete. Junge Pferde einreiten, das Studium von Blutlinien der Quarter

Horses und die Philosophie einer effizienten Pferdezucht bestimmten seine Arbeitstage - alles ohne Handy oder Internet. Neben diesen Tätigkeiten nahm er an Turnieren teil, um in den damals populären Rinderklassen, Cutting und Working Cowhorse, zu starten und um Geld zu verdienen. Unter anderem gewann er die Trophy „Best Cowhorse of Nevada“.

Eine weitere Lebensstation folgte im kalifornischen Hollister, dort kaufte er eine kleine Ranch, die schon bald zu einer gefragten Adresse wurde. Schnell sprach sich herum, dass ein Schweizer Cowboy eine gute Hand für Pferde hatte. Zwischenzeitlich brachte er immer wieder Quarter Horses nach Europa und gab etliche Kurse im damals noch jungfräulichen Western-Deutschland. Sogar Wolf Kröber († 1999, Erfinder der Pferdemesse EQUITANA, wurde auf Dysli aufmerksam und lud ihn 1973 zu der zweiten Messeausgabe ein, im Showprogramm mitzuwirken. Man kann heute ohne Übertreibung sagen, dass Dysli zu dieser Zeit den Grundstein des europäischen Westernreitens legte, und somit einen ganz entscheidenden Anteil an der heutigen Entwicklung hatte.

Dysli erkannte schnell, dass das Ausbildungswesen im Westernreitersport in europäischen, insbesondere in deutschen Ländern ganz gewaltig im Argen lag. Für ihn wurde schnell klar, dass seine Zukunft nicht schwerpunktmäßig im Turniersport liegen kann, sondern in der Ausbildung von Ross und Reitern - so wie er es in Amerika gelernt hatte. Seine Philosophie und die damit verbundenen Kurseinheiten kamen mehr als gut an.

Auszug aus einem Interview (1995) mit dem Autor:

„Es ist eigentlich recht banal und dennoch ein

schwieriger Punkt. Wir arbeiten mit Lebewesen, jedes ist eine Persönlichkeit mit individuellen Eigenschaften, mit Höhen und Tiefen - es ist kein mechanisches Teil. Viele Reiter machen den Fehler, oft sich selbst in das Pferd hineinzuprojizieren, was natürlich falsch ist. Man muss das Pferd so nehmen, wie es ist - und damit meine ich keine einsam geführten Monologe eines Reiters/Besitzers an sein Pferd auf der Stallgasse vor und nach dem Reiten. Man muss es erfüllen können, nicht nur erfassen vom rein Ideologischen her, sondern erfüllen. Das ist die Schwierigkeit, die in meinen Kursen oft zu Diskussionen mit den Reitern führt - diesen Leuten ist meistens nicht zu helfen, weil sie das Pferd nicht verstehen. Würden sich Pferdebesitzer, Ausbilder und auch Reiter mehr mit den Tieren befassen, etwas mehr Zeit opfern, gäbe es halb so wenig Kommunikationsprobleme. Das ist im Übrigen keine These von mir, sondern der große Fredy Knie senior arbeitete mit dieser Erkenntnis seit Jahrzehnten, und das mit Erfolg. Wer einmal bei seiner Morgenarbeit dabei war und nur ein Bruchteil dessen begriffen hat, was in der Manege passierte, kann erst einmal nur erahnen, was hu-



Bei einem der vielen Kurse in Villamartin.

mane Pferdedressur überhaupt bedeutet.“

Dysli war irgendwie ein Typ, der das Leben liebte und das Leben liebte ihn. Seine Stärke war oft eine unendliche Geduld mit seinen Schülern, auch wenn er wusste, viele von ihnen kommen wieder, weil sie nach wie vor Probleme mit ihren Pferden haben. Das sei, so in einem Interview im damaligen Schweizer Kavallerist, das Problem überhaupt, weil zu viele „Trainer“, die in ihrem Leben vier oder sechs Wochen in einem amerikanischen Trainingsstall irgendwelche Jobs machen durften, und dann als „Trainer“ zurückkommen, um den Problemreitern irgendwelche Trainingseinheiten zu verkaufen - natürlich für viel Geld. Dysli wurde nie müde, auf diese Missstände hinzuweisen, wodurch er bei seinen „Trainerkollegen“ nicht besonders beliebt war.

Jean-Claude Dysli und die Zucht von Quarter Horses in Deutschland war in den ersten 20 Jahren des Bestehens der Deutschen Quarter Horse Association (DQHA) als Zuchtverband ein beliebtes wie auch heißes Diskussionsthema. Wie es so oft bei Verbandsfunktionären in der Pferdezucht so ist, driften die Vorstellungen von der Realität ab - weil Pferdezucht heißt in Generationen zu denken. Dysli wies oft darauf hin, dass man die amerikanische Quarter Horse-Industrie nicht 1:1 nach Europa projizieren kann, weil man jenseits und diesseits des Atlantiks unterschiedlich tickt. In den USA war damals die Quarter Horse-Zucht ein Massengeschäft und in Deutschland wollte man Qualität. Es sollten viele, viele Jahre ins Land gehen, bis das Qualitätsbewusstsein sich durchsetzte. Auch daran hat im Laufe der Jahre Dysli mitgewirkt, sei es mit speziellen Lehrgängen oder mit persönlichem Engagement.

Ob Doma Vaquera oder die klassischen Reitweisen - für Dysli gab es damit keine Probleme, Berührungsängste hatte er sowieso nicht, eher das Gegenteil. In seiner hippologischen Vita tauchen auch bekannte Namen auf: wie Reitmeister Fritz Tempelmann († 1991, einer der



AMERICANA 2004: Der Western-Pionier Europas und sein Hengst Okie Isma Dad in einer Podiumsvorführung - wie immer „volles Haus“.

großen Ausbilder von Dressurpferden und Reitern, unter anderem Nicole Uphoff, Ulla Salzgeber oder Margit Otto-Crépin) oder Reitmeister Willi Schultheis († 1995), ehemaliger Bundestrainer Dressur (1974-1979) oder Olympiagewinnerin Gabriela Grillo, dessen Trakehner Ultimo Dysli in Düsseldorf reiten durfte. Don Álvaro Domecq Romero († 2005, Gründer der Königlich-Andalusische Reitschule in Jerez de la Frontera, Spanien) und Raffaello Corado (spanischer Champion in der Doma Vaquera) sind ebenfalls im Einklang mit Jean-Claude Gaston Dysli zu nennen - immer über die Symbiose Pferd.

Für Dysli war eine Begegnung mehr als beeindruckend: „Während einer Veranstaltung in München habe ich eine Vorführung mit dem ehemaligen Bundestrainer Dressur, Willi Schultheis, mit seinen damals 65 Jahren auf dem in Bayern gezogenen Hengst Rio Negro erlebt, der Hengst wurde einhändig auf blanker Kandare in den Grand Prix-Lektionen Passage Piaffe und Einerwechselln geritten, und alles ohne Druck.“

In einem Interview wurde Dysli gefragt, ob er pferdeverrückt sei?

„Bei mir ist es mehr als eine Pferdeverrücktheit, es wurde zu einem Ziel, zu einer Leidenschaft, zu einem Beruf, den ich mit einer

unwahrscheinlichen Akribie betrieben habe. Alles, was ich sonst hatte, habe ich aufgegeben. So unter anderem meinen Beruf als Bauingenieur sowie mein seinerzeit gut gehendes Geschäft in Zürich. Ich habe alles an den Nagel gehängt und mich ganz den Pferden gewidmet. Ich habe es noch nie bereut und werde es auch nicht bereuen.“

Hacienda Buena Suerte“ - was soviel für „Viel Glück“ steht - wurde in den 90er Jahren stets mit Jean-Claude Dysli und seiner damaligen Frau Magda in Verbindung gebracht. Es sollte nach all den Jahren des Reisens ein Domizil für den irgendwann nahenden Ruhestand und natürlich auch ein Refugium der etwas anderen Art werden. Hacienda Buena Suerte stand auch für unbeschwerter Reiterurlaub im andalusischen Villamartin, gelegen im Dreieck von Málaga am Mittelmeer und der Weltausstellungs-Metropole Sevilla und der Sherry-Stadt Jerez de la Frontera. Für Dysli war „Hacienda Buena Suerte“ mehr als ein Wohnort, es erinnerte ihn an Kalifornien. Dass zur Hacienda ein eigener Olivenberg gehört, sei der Ordnung halber erwähnt. Als beliebte Urlaubsadresse in der Verbindung mit Reiterferien war die Hacienda schnell eine gefragte Adresse - besonders, wenn Jean-Claude Dysli zugegen war



Die eigene Linienzucht war für Jean-Claude eine Herzblutsache.

und den Reitunterricht leitete. Viele Jahre ging es gut, dann trennten sich Dysli. Magda Dysli blieb auf der Anlage und Jean-Claude baute sich etwas Neues in unmittelbarer Nähe der „Hacienda Buena Suerte“ auf.

Jean-Claude Dysli traf ich vor einigen Jahren wieder, in einem Alter von weit über die 70. Es sagte sinngemäß, „ich bin wie ein altes Zirkuspferd und kann einfach nicht aufhören, ich brauche die Arbeit mit den Pferden, die mich jung hält.“

Wie jung er geblieben war, zeigte er mit seiner neuen Geschäftsidee, der JCD RIDING ACADEMY, die er im April 2012 gemeinsam mit Sabine und Frank Bareuther gründete.

Was für ein erfülltes Leben mit vielen Stationen, mit einigen Höhen und Tiefen des Lebens - privat wie auch beruflich. Aber er liebte das Leben und das Leben liebte ihn. Jean-Claude Gaston Dysli war mehr als Pferdetrainer oder auch -händler, er war gewissermaßen eine hippologische Institution in der europäischen Westernreiterszene. Seine Größe war nicht ein erster Platz in einer dreijährigen Futurity - nach seiner Meinung eine Pferdevernichtungs-Maschine, die fast jeden Trainer und auch viele Pferdebesitzer hörig macht -, er setzte

lieber auf eine beharrliche und solide Pferdeausbildung, und er schickte auch Leute nach Hause, die meinten, das Winken mit dem Geldbündel reicht aus, damit ein Jean-Claude Dysli der Garant für einen schnellen Turniersieg ist.

Jean-Claude ist nun auf einer anderen Pferdewiese unterwegs. Vielleicht lässt er seinen hippologischen Blick ab und zu über unser Land schweifen und denkt dabei: „Es war trotzdem eine tolle Zeit ...“

Nachtrag zum Quarter Horse-Hengst Okie Isma Dad

Jean-Claude Dysli kaufte den Hengst im Alter von neun Jahren, wobei ein wichtiges Kriterium im Vordergrund stand. Der 1980 geborene Docs Okie Quixote sollte der Vater sein, weil dieser ein Enkel des Hengstes Johnny Tivio war. Dysli hatte mit Johnny Tivio während seiner Lehrzeit bei Harry Rose gearbeitet und wusste schon damals seinen außergewöhnlichen Qualitäten: „Es gibt wenig Pferde, die einem unvergänglich in Erinnerung bleiben: Johnny Tivio ist einer davon.“ Okie Isma Dad kam mit einer beachtlichen Turnierkarriere als Cuttingpferd zu Dysli, der ihn auf die Doma Vaquera „umbaute“. Für Dysli ein wirkliches Ausnahmepferd.

Reaktionen aus der Reiterwelt



Mit Jean-Claude Dysli hat die Welt einen Pferdeman durch und durch verloren. Jean-Claude war nicht nur eine Legende des Westernreitersports, sondern er zeichnete sich durch seinen Pferdeverstand aus und durch seinen stets liebevollen Umgang mit dem Pferd. Seine schonenden Ausbildungsmethoden und seine feinfühligkeit sind das Vermächtnis, das er uns hinterlässt. Die Erinnerungen an diesen großartigen Mann werden wir im Herzen behalten. Unser Mitgefühl gilt in diesen Tagen besonders seiner Familie.

Soenke Lauterbach
Generalsekretär der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. FN
www.fn-aktuell.de



Bye bye, Jean-Claude, see you later.

Reaktionen aus der Reiterwelt



Ja, Jean-Clauds Tod hat mich sehr getroffen! Unsere Verbindung war mal mehr, mal weniger intensiv, doch als wir uns 2012 das letzte Mal getroffen haben, hat er mir sein Buch geschenkt und mich in seiner Signatur als Schwesterchen bezeichnet. Mein Hengst Bueno Star Doc ist ein Spiegelbild seines Bueno Swiss Doc und erinnert mich täglich an ihn.

Es ist mir eine Ehre, ein paar Worte über meinen Freund und Mentor zu schreiben.

Marlene Kremp
www.marlene-kremp.de



Am 15. Dezember verstarb Jean-Claude Dysli für uns alle sehr

Ich hatte das Glück, Jean-Claude Dysli persönlich kennengelernt zu haben und er wird als ein unglaublich beeindruckender Pferde-Mensch in meiner Erinnerung bleiben. Ob als Showman auf der Equitana in Essen oder als Publikums-Liebling auf der Americana in Augsburg: immer glänzte er mit filmreifen Demonstrationen, sei es beim People-Cutting oder bei Reining-Manövern, ob in der von ihm bevorzugten altkalifornischen Reitweise mit klassischer Bosal-Zäumung oder auch mal ganz „oben- ohne“. Er war der erste Reiter, den ich live ohne Zaumzeug auf einem blitzschnell agierenden Cuttingpferd sah und durch den ich quasi zum Westernreiten kam.

Ich konnte Anfang der neunziger Jahre einen Platz in einem seiner immer ausgebuchten Wochenend-Reitkurse ergattern und den großen Meister auf meinem kleinen Araberwallach „Sultan“ bewundern. Ich staunte nicht schlecht, als er mal eben so mir-nichts-dir-nichts etliche fliegende Galopp-Wechsel hintereinander hinlegte, während ich selbst war froh, wenn ich halbwegs saubere, einfache Wechsel hinbekam.

Während eines Urlaubes in Andalusien auf seiner Hacienda Buena Suerte durfte ich noch einen anderen Jean-Claude erleben: einen charmanten Gastgeber mit viel Humor und Rede-Talent, einen Lebenskünstler, der mehr

plötzlich. Jean-Claude war der Wegbereiter des Westernreitens in Europa. Er hat dieser Reitweise mit seinem Wissen über die Hackamore und Bridletradition Kaliforniens in unseren Breiten viele Türen streng traditioneller Reitinstitute geöffnet. Die meisten Westernreiter meiner Generation wurden von ihm inspiriert und begeistert, und nicht zuletzt durch ihn haben das Westernreiten und der We-



durch berufliche Umwege zum Pferdeman wurde, einen Pferde-Guru, der nicht nur bei seinen vorwiegend weiblichen Reitschülerinnen total beliebt war und jedes Jahr immer wieder viele deutsche Western-Reit-Urlauber auf seine Hacienda zog. Ich habe ihn auch als stolzen Vater seiner damals kleinen Tochter Kenzie und Ehemann seiner attraktiven, selbstbewussten Partnerin Magda kennengelernt.

Jean-Claude hat vieles bewegt und überhaupt auf den Weg gebracht in der Westernreiterei!

Schade, dass er schon so früh gehen musste, wir hätten sicher noch viel von ihm lernen können!

Gabriele Voigt
(eh. Turnierrichterin DQHA/NRHA)

sternreitsport diese Entwicklung nehmen können und sind zu dem geworden, was sie heute darstellen. Jean-Claude war sein ganzes Leben lang im wahrsten Sinne des Wortes eine „schillernde Persönlichkeit“ der Westernreitszene und als solche wollen wir ihn in Erinnerung behalten

Kay Wienrich
Präsident der NRHA Germany

Reaktionen aus der Reiterwelt



Was macht einen Menschen gross?

Wenn man auf die fast 40 jährige Geschichte der DQHA als ältesten Western-Zucht und Reitverband in Deutschland und Europa

zurückblickt, kommt man um den Namen Jean-Claude Dysli nicht herum.

- Er war einer der Ersten, die American Quarter Horses nach Europa importierte.
- Er war Gründungsmitglied der DQHA.
- Er hat Shows und Turniere von Beginn an, wie z.B. der ersten Deutschen Meisterschaft der Westernreiter in Aachen 1982, mit seinem damaligen QH Hengst „Reds Nicky Bar“ begleitet.
- Er hat American Quarter Horses und Westernreitdemonstrationen über Jahrzehnte regelmässig und zuletzt auf der Americana 2013 unter dem tobenden Beifall des Publikums präsentiert.
- Jean-Claude Dysli war einer der

bedeutendsten Botschafter der Westernreiterei überhaupt!

Über die Westernszene hinaus hat er einen unermesslichen Anteil an der Popularität und Anerkennung des Westernreitens und der American Quarter Horses in Europa.

Seine wahre Grösse war aber sein unermüdlicher Einsatz zur Verbreitung des echten HorseManShip, einer fairen, fundierten Ausbildung von Pferd und Reiter, die sich immer an dem Respekt und Achtung vor dem Mitgeschöpf Pferd orientierte.

Die DQHA verdankt ihm unglaublich viel, und sein Lebenswerk wird weiterleben!

Hubertus Lüring,
DQHA Präsident
www.dqha.de



J.C. Dysli war ein lieber Freund und ein hoch respektierter Pferdemann, der mein Leben und Reiten wie das vieler anderer mit geprägt hat. J.C. war als wirklicher Horseman ein Vorbild! Er hat mir einmal gesagt: „Weißt du Gerd, als junger Mann habe ich viele Fehler gemacht. Wir müssen den jungen Menschen unserer Zeit

helfen, dass sie alle diese Fehler nicht auch machen müssen!“

So war er, mutig, selbstkritisch, realistisch und immer fröhlich und positiv. Er wollte etwas verändern und bewegen und er hat etwas bewegt. Die Entwicklung im aktuellen Western Sport hat ihn sehr nachdenklich gemacht. Der Ursprungsgedanke sei verloren gegangen, so J.C. Er wollte die Philosophie der alten Klassischen Vaquero-Reiterei wieder erwecken! Ich hoffe, es ist Ihm zumindest zum Teil gelungen.

Außerdem hoffe ich, es findet sich eine Persönlichkeit im Westernsport, der in die großen Schuhe, die J.C. hinterlässt, passt und sein Gedankengut weiterträgt! Er fehlt mir sehr!

Diesen großen Pferdeman werde ich niemals vergessen!

Dr. vet. Gerd Heuschmann
www.gerdheuschmann.com



Er lebte das, wovon andere träumen. Er blieb sich seiner Vorstellung vom Westernreiten treu und wurde bis zuletzt nicht müde, sie zu verbreiten. Er faszinierte und inspirierte mit seiner Art zu Reiten Tausende, sein Wirken wird auch über seinen Tod hinaus Bestand haben.

Möge er in Frieden ruhen.

Peter Kreinberg
www.peter-kreinberg.de

Reaktionen aus der Reiterwelt



Als Kind lernte ich J.C. Dysli bei Ursula Bruns in Reken kennen. Es war Anfang der 70. Jahre schon für das ländliche Reken etwas sehr ungewöhnliches mit Westernsattel und gebisslos mit Bosal zu reiten. Chaps und Cowboyhut brachten die Leute zum Kopfschütteln.

Aber dieser Mann hat durch seine Art, seinen Charm und natürlich durch sein großes reiterliches Können die Menschen überzeugt und begeistert. Er schaffte es, die Menschen von einer anderen Reit-Philosophie zu überzeugen und hat damit ein großes Stück reiterliche Geschichte mitgeschrieben.

Wo wäre die reiterliche Entwicklung im Westernreiten ohne diesen großartigen Menschen?

Wir in Reken sind sehr traurig und werden ihn sehr vermissen.

Jochen Schumacher
FS Reit-Zentrum Reken
www.fs-reitzentrum.de

Zwar hatte ich in den letzten Jahren recht wenig Kontakt zu Jean-Claude, jedoch habe ich einige gute Erinnerungen aus den Anfangszeiten der Westernreiterei und der Pasos.

Als Jean-Claude die ersten Pasos in die Schweiz geholt hatte, lud er mich ein, um sie zu reiten. Am Abend haben wir mit viel gutem Rotwein über Gangpferde, Spezialgangarten usw. herumphilosophiert. Auch über den Passtölt, genannt „Sobreandando“ des Pasos. Wir „stritten“ darüber, ob es nun eine eigenständige Gangart oder nur eine Verspannung ist, konnten uns aber nicht einig werden. Am nächsten Morgen haben wir die Pferde gesattelt und es hat keine fünf Minuten gedauert und wir waren einer Meinung: es ist nur eine Verspannung.

Bei diesem Besuch, es war Anfang der 70er Jahre haben wir auch viel über den Vergleich „Deutsches“ und Westernreiten gesprochen. Eine Aussage von Jean-Claude ist mir bis heute im präsent geblieben. Es sagte sinngemäß: „Bei uns (Westernreiten) mag es sein, dass es mal etwas härter zugeht, aber nach 2/3 Jahren Ausbildung ist Ende der Arbeit und Reiter und Pferd können entspannt den Rest ihres Lebens gemeinsam genießen, ihr („deutsches Reiten“) hingegen



bildet die Pferde noch aus, wenn sie schon 25 Jahre alt sind.“

Was kaum einer weiß, bei der Equitana, wo Jean-Claude Westernpferde erstmals vorgestellt hat, war mein Vater (er war ein sehr spontaner Mensch) am Kauf eines Westernhengstes von Jean-Claude interessiert. Die beiden konnten sich aber nicht handelseinig werden. Wer weiß, wenn der Kauf geklappt hätte, wäre meine sportliche und berufliche Laufbahn vielleicht beim Westernreiten gelandet. Begeistert von dieser Reitweise und deren Ausbildungsphilosophie war ich schon immer und habe viel von ihr und bei Jean-Claude im Besonderen gelernt.

Walter Feldmann
www.gangpferdezentrum.de



Auch so kannte man Jean-Claude Dysli, Pferde putzen war für ihn keine lästige Arbeit.

Reaktionen aus der Reiterwelt



Immer wieder bricht ein Stück Urgestein mit all seinem Wissen weg. Wir verneigen uns vor ihm in tiefer Trauer und Mitgefühl seiner Angehörigen. 1977 begegneten wir uns erstmals auf der Equitana, Jean-Claude mit seinen Kalifornischen Western-Styl und Westernpferden und ich mit den Friesenpferden. Wir waren für die hiesige Reiterwelt-Exoten. Bis zum heutigem Tag veränderte sich die Pferderassen-Vielfalt und ihre Trainingsmethoden.

Wen ich jetzt zu ihm hoch schaue und bete, erfüllt mich der Wunsch, alles Wissen an die Pferdefreunde so lange weiter zu geben, bevor man selbst weg bricht.

Dein Mitstreiter
Günther Fröhlich
www.gestuet-glimbach.de



Jean-Claude Dysli gründete im April 2012 mit uns, Sabine und Frank Bareuther, die JCD RIDING ACADEMY. Hier wollte er nun einen Ort und eine Institution schaffen, wo sein Lebenswerk auch über seinen Tod hinaus weitergegeben werden kann. Er steckte all seine Kraft und Energie die letzten zwei Jahre seines Lebens in dieses Projekt, das ihm eine Herzensangelegenheit war.

Die JCD RIDING ACADEMY wird nun sein Vermächtnis weitertragen und in seiner Philosophie Reiter, Trainer und Pferde ausbilden. Es ist uns selbstverständlich bewusst, dass Jean-Claude Dysli unersetzlich ist, der Verlust unermesslich und es nie einen Nachfolger geben kann. Wir wollen Reitern die Möglichkeit geben, bei Trainern, die nach der Philosophie von Jean-Claude arbeiten und leben, diese

Reitweise zu erlernen und somit weiterhin ganz nach Jean-Claude seinem Motto „mit gutem Beispiel voran“ gutes Reiten vermitteln.

Zum Bewahren des Andenkens an Jean-Claude Dysli und zur weiteren Verbreitung und Wahrung seiner Philosophie wird ein Beirat eingerichtet. Ein besonderes Anliegen der JCD RIDING ACADEMY ist es, seine über alles geliebte Familie, seine Frau Olga und seine achtjährige Tochter Amalia zu unterstützen und zu fördern.

Jean-Claude war für uns nicht nur Partner, es hatte sich eine ganz besondere Freundschaft entwickelt, die einzigartig war. Er wird in unseren Herzen für immer weiterleben.

Sabine und Frank Bareuther
www.jcdysli-riding.com

Impressum

Herausgeber + Redaktion: Raimund Hesse

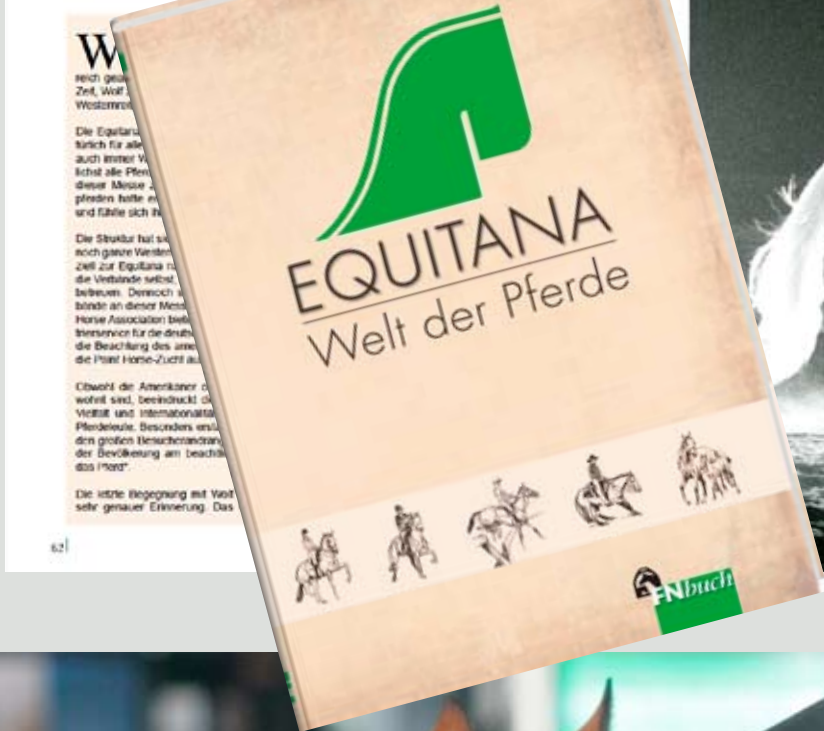
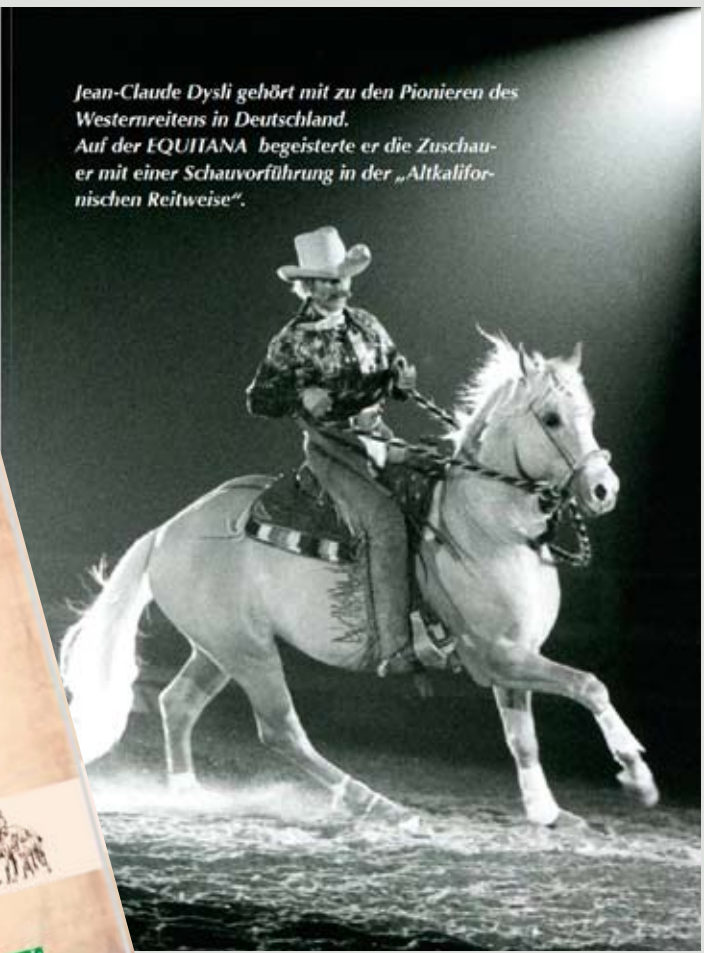
Redaktionsanschrift: Raimund Hesse - Hermannstr. 13 - D-45891 Gelsenkirchen

Telefon: 02 09/16 56 273 od. 01 71/62 02 133 - Telefax: 02 09/16 56 274

E-Mail: redaktion@pferdesportzeitung.de - Internet: www.pferdesportzeitung.de

Fotos dieser Sonderausgabe: Archiv PferdeSportZeitung, Walter Feldmann, Marlene Kremp, JCD RIDING ACADEMY, FNverlag

Vertrieb: Als kostenlose PDF-Date/-Ausgabe über das Internet. Für diese Ausgabe gilt das Landespresserecht Nordrhein-Westfalen. Alle Rechte vorbehalten. © www.pferdesportzeitung.de 2014



Auf Pferdemesen ein gern gesehener Gast.